

A r b e i t s h i l f e n



Katholisches Filmwerk

Brennpunkt Qumran – Die Schriftrollen vom Toten Meer

44 Min., Dokumentation

Deutschland 2003

Regie: Renate Beyer

Produktion: ZDF, in Zusammenarbeit mit arte und ZDF Enterprises

Kurzbeschreibung

Ein Fernsehbericht aus der bekannten Reihe „Terra X“, die sensationellen Erkenntnissen oder Hypothesen aus Geschichte, Kultur und Forschung nachgeht. Hier ist es der Ort *Chirbet Qumran* am Toten Meer, der durch die aufsehenerregenden Handschriftenfunde in benachbarten Höhlen in Wissenschaft und Publizistik für Furore gesorgt hat. Der Bericht schildert die spannende Geschichte der Entdeckung und Erforschung der Schriftenfunde und der Ruinen von Qumran. Die anfänglichen Deutungen und Folgerungen werden referiert und der Kritik unterzogen. Nach über 50 Jahren Forschung ist man sich über die Deutung keineswegs einig, im Gegenteil, neueste Hypothesen eröffnen völlig andere Deutungsmuster, als bisher zumeist vertreten.

Einsatzmöglichkeiten

Wegen seiner Informationsdichte und Thematik ist der Film erst geeignet ab 16 Jahren. Sicher gut einsetzbar ist er im Religionsunterricht und in Geschichte der Sekundarstufe II bzw. der Kollegstufe.

Aber auch in der Bibelarbeit bei Jugendlichen und Erwachsenen, in Bibelkreisen, die sich nicht nur mit biblischen „Anmutungen“ begnügen, bei Bibeltagungen u. dergl. kann der Film gute Dienste leisten. Freilich ist – wie oben schon angedeutet – eine gründliche Vorbereitung des Veranstalters nötig, um sich mit den vielen angeschnittenen Fragen und Themen sachgerecht auseinandersetzen zu können.

Der Film ist sicherlich auch für Theologen in der Aus- und in der Fortbildung eine hervorragende Informations- und Diskussionsgrundlage.

Da der Filmbericht eine mehr oder weniger deutliche Gliederung aufweist (vgl. die Inhaltsangabe), ist es möglich, auch Teile daraus einzeln zu verwenden. Dabei sollte man aber eher an Wiederholungen bestimmter Passagen oder an die erneute Nachprüfung des schon Gesehenen denken, da der Film einen Spannungsbogen besitzt, den man nicht einfach zerstückeln darf, ohne den Gesamtzusammenhang zu gefährden.

Inhalt

- (1) *Vorspann*. Die Sensation der Entdeckung der Schriftrollen und des Ortes Qumran wirft interessante Fragen auf: Stehen die Handschriften in einer Beziehung zum Ort? Hat Jesus von Nazaret möglicherweise hier gelebt? Welche Bedeutung haben die bisher ältesten Handschriftenfunde der Bibel? Ein „Wissenschaftskrimi“ wird versprochen.
- (2) Es beginnt mit der bekannten Legende, dass Beduinen beim Weiden ihrer Ziegenherden durch Zufall auf eine Höhle mit Tonkrügen stießen und darin geheimnisvolle Lederrollen fanden – das war im Jahr 1947. (Tatsächlich waren es Schmuggler, die wohl gezielt gesucht hatten.) Der Wert dieser Funde wird von ihnen nicht erkannt, und ein bekannter Schuster und Antiquitätenhändler in Bethlehem um Rat gefragt. Dieser „Kando“ kauft sie für 4 Dollar und wendet sich selbst wiederum an den syrischen Kloostervorsteher *Mar Samuel* in Jerusalem, der die besondere Bedeutung der Funde wittert und nach mehr fragt. In den damaligen Kriegswirren (Aufteilung Jerusalems in zwei Zonen) gelangen zwei Rollen in die Hände des jüdischen Gelehrten *Eleazar Sukenik*; er ist überzeugt, die Schriften sind 2000 Jahre alt. Gleichzeitig beschäftigen sich amerikanische Gelehrte mit den Manuskripten des Mar Samuel und identifizieren die bisher älteste Abschrift des Buches Jesaja. Mar Samuel bietet die Schriften in den USA zum Kauf an: 1 Million Dollar will er für die über 7 m lange Jesaja-Rolle. Er wird sie nicht los. Jahre später kann der israelische Gelehrte *Yigael Yadin* die Funde in den USA für 250 000 Dollar erwerben und nach Israel zurückbringen.
- (3) Inzwischen gehört das Gebiet um Qumran zu Jordanien. Frühjahr 1949. Ein Team des Jerusalemer Instituts *Ecole Biblique* und die jordanische Antikenbehörde machen sich bei den Höhlen an die systematische Suche. Aber sie haben Konkurrenz durch ebenfalls suchende Beduinen und Schmuggler. Manche Höhlen sind schon ausgeraubt. Etliches muss den Beduinen jetzt für viel Geld wieder abgekauft werden. Zehn Höhlen werden erkundet. Besonders reichhaltig, allerdings nur in kleinen und kleinsten Fragmenten, sind die Funde aus Höhle Vier. Stehen die Höhlen und ihre Schriften in Beziehung zur Ruine Chirbet Qumran, wohnten hier die „Essener“, die möglicherweise die Schriften verfasst haben?
- (4) Unter Leitung des Dominikaners *Roland de Vaux* (1953) von der *Ecole Biblique* macht sich ein Team von Gelehrten an die Auswertung der Fragmente, insgesamt sind es über 80 000 Texte. Man richtet ein Forschungslabor im Rockefeller-Museum von Jerusalem ein. Im Juni 1956 werden zwei Kupferrollen geöffnet und der Text entschlüsselt. Dort werden 64 Plätze genannt, an denen Schätze vergraben worden seien.

Die politischen Umstände machten aber eine Suche danach unmöglich.

- (5) Im Sechs-Tage-Krieg erobern die Israelis das jordanische Rockefeller-Museum. Alle Dokumente vom Toten Meer fallen in israelische Hände und werden in einem eigenen Gebäude, in der Form eines Tonkrug-Deckels, für die Öffentlichkeit ausgestellt. Ein Drittel der Texte sind Abschriften der Bücher des Alten Testaments, ein weiterer Teil Kommentare, Lieder, Gebete, Gemeinschaftsregeln einer jüdische Gruppe, genannt „Jachad“ (= Einung). Die Erforschung der vielen Einzelfunde verzögerte sich. Gerüchte wurden kolportiert: Gab es hier neue Erkenntnisse, die Beziehungen zum frühen Christentum und zu Jesus von Nazaret aufdeckten, und die der Vatikan geheim halten wollte?
- (6) 1952 beginnen die Grabungen von Roland de Vaux in Chirbet Qumran. Es besteht sehr schnell der Verdacht, dass Qumran eine Siedlung der Essener war, von denen antike Schriftsteller wie etwa Plinius der Ältere († 79 n.Chr.) berichteten. De Vaux ist überzeugt, ein klösterliches Anwesen der essenischen Gemeinde vor sich zu haben. Von da an interessierten sich die Öffentlichkeit und die Wissenschaft für die Funde. Die Deutungen sind bis heute vielfältig und umstritten. Vermutlich gehen alle Wissenschaftler mit je eigenen Vorurteilen an den Befund heran. In der Ecole Biblique wird inzwischen der Nachlass von de Vaux verwaltet und gesichtet. Nach seinem Tod 1971 hinterließ de Vaux viele schlecht beschriftete Kisten und Kartons mit Fundstücken. Einen Abschlussbericht seiner archäologischen Forschungen hat er nie verfasst. De Vaux führte Grabungs-Tagebücher, die aber nicht sehr präzise sind. Seine Qumran-Essener-Theorie ist alles andere als bewiesen, aber bleibt bis heute die gängige Deutung.
- (7) Was weiß man über die „Essener“? Die Gemeinschaft taucht wohl um 150 v. Chr. auf und entschwindet wieder im Jüdischen Krieg 66–70 n. Chr. aus der Geschichte. In neutestamentlicher Zeit bildete sie eine der wichtigen Religionsparteien mit etwa 4000 Anhängern, verstreut über das Land und auch in einem Stadtteil Jerusalems. Sie sind wohl eine Protestgruppe gegen die heidnische Hellenisierung des Landes durch die Seleukiden (die Nachfolger Alexanders des Großen), Protest gegen die Tempel-Schändung (durch Antiochus IV.), die Einengung der Religionsausübung und die gewaltsame Übernahme des Hohenpriesteramtes durch einen Makkabäer (*Jonatan* um 152 v. Chr.). War der in den Schriftrollen genannte „Lehrer der Gerechtigkeit“ vielleicht der vertriebene Vorgänger dieses Hohenpriesters? Zogen die Essener damals in die unwirtliche Gegend von Qumran, um sich hier gegen den Hellenismus abzuschotten?
- (8) Die archäologischen Fakten: ein Hauptturm, umgeben von zahlreichen Haupt- und Nebengebäuden, ein komplexes Wasser-Kanal-System, zahlreiche Wasserbecken von unterschied-

licher Größe. Die Mehrzahl wird meist als jüdische Tauchbäder interpretiert. Die größten Becken sind in ihrer Bedeutung unklar. Das Wasser kam aus den Bergen im Westen und wurde durch einen kunstvoll überdachten Aquädukt in die Siedlung geleitet. Eine Süßwasserquelle gab es in der Oase *Ain Feschcha*, drei Kilometer entfernt, möglicherweise ein Außenposten von Qumran. Die Baulichkeiten dort weisen auf eine landwirtschaftliche Nutzung hin.

- (9) Prof. Hartmut Stegemann ist der Überzeugung, dass die Anlage Qumran einschließlich Ain Feschcha der Produktion von Handschriften diene. Manche Becken dienten demnach zum Feingerben von Pergament. Ein lang gestreckter Raum habe als Werkstatt für die Rollenherstellung gedient. Daneben eine beachtliche Bibliothek mit Vorraum, mit einer Durchreiche und einem Aufrolltisch für die Rollen. Allerdings gibt es keine archäologischen Parallelen aus dieser Zeit, also ähnliche Bibliotheks-Formen. Im Stockwerk darüber soll der Schreibaal gewesen sein, mit „Essenertisch“ und „Essenerbank“. Ein Vorleser soll den Text für die Schreiber diktiert haben. Die Kopien gingen nach Meinung Stegemanns an die essenischen Gemeinden im Land. Der Eifer des Bibelstudiums und die Verbreitung der Schriften seien durch die Endzeit-Erwartung der Essener zu erklären. Mehr als 100 Kopisten kann man an den Handschriften ausmachen. Aufgefundene Tintenfüßer und Öllampen sollen als Beweis dienen. Im Übrigen dokumentieren die Alltagsfunde (Krüge, Teller ...) ein bescheidenes Leben der Bewohner. Eine „Essener-Hacke“ (*Flavius Josephus*) soll den Essenern dazu gedient haben, ihre Notdurft in der Wüste zu vergraben. Nach der gefundenen „Gemeinschaftsregel“ hatten die Essener Gütergemeinschaft und ernährten sich durch eine bescheidene Landwirtschaft, vor allem Datteln. Die Mahlzeiten wurden in Gemeinschaft abgehalten. Frömmigkeitsgegenstände wie Gebetsriemen und Gebetskapseln wurden in den Höhlen gefunden. Ob diese „Jachad“ mit den Essenern wirklich identisch ist, bleibt allerdings bis heute unbewiesen. Manche Gelehrte meinen, die Lebensweise der Qumran-Leute sei einzigartig (etwa die Gütergemeinschaft). Der Eintritt in die Gemeinschaft unterlag strengen Regeln, das Wissen musste geheim gehalten werden. Das oberste Gebot war die „Reinheit“. Mehrmals am Tag fanden die rituellen Reinigungen statt. Es handle sich um eine strengreligiöse „Sekte“, deren Lehre z. T. Ähnlichkeiten mit der Lehre Jesu aufweise (z. B. mit der Bergpredigt). Allerdings stand sie unter extremer Endzeiterwartung, die durch die Beobachtung der Natur konkretisiert werden sollte.
- (10) Ein neuer archäologischer Ansatz will die Funde völlig neu und sachlich, vor allem unter *Einbeziehung des Umfeldes* deuten. Wie war die Umgebung am Toten Meer damals wirklich? War es tatsächlich eine öde Wüste?

Nach *Jürgen Zangenberg* müsse man die ökonomischen, kulturellen und verkehrstechnischen Möglichkeiten der damaligen Zeit mit ins Kalkül ziehen, weg von den Texten, hin zur Region. Auf einer internationalen Fachtagung in *Providence (Rhode Island, USA)* im Jahr 2002 wird heftig diskutiert, aber gefordert, die Ruinen unabhängig von den Texten zu erforschen. Alle Schriften wurden ja in den Höhlen gefunden, keine einzige in Qumran, und Qumran selbst wird in keiner der gefundenen Schriften erwähnt.

- (11) Vergleiche mit Orten aus dem Umkreis stellen die exklusive Lage Qumrans infrage. Der israelische Forscher *Hirschfeld* fand Münzen aus der Zeit der Makkabäer (1. Jh. v. Chr.) im seichten Ufergewässer des Toten Meeres (dessen Wasserspiegel damals wesentlich höher lag), d. h. der Landstrich kann nicht einsam gewesen sein, es muss hier Handel stattgefunden haben. Nach *Jürgen Zangenberg* gibt es in der Siedlung Qumran nichts typisch Essenisches. Es lassen sich nur allgemein-jüdische Einrichtungen und Gepflogenheiten nachweisen. Auch die Schriftrollen-Krüge gehören einer damals gebräuchlichen Gattung an, selbst wenn sie in Qumran hergestellt worden sein sollten. Keramikwerkstätten, Brennöfen und Schlemmbecken für den Ton sind in Qumran nachweisbar. Solche Anlagen gibt es im Nahen Osten bis heute. Nicht alle gefundene Keramik in Qumran stammt auch aus Qumran. Immer mehr Forscher sind der Meinung, die strategisch günstig gelegene Siedlung war ein Wirtschaftszentrum. Zehn Kilometer südlich fanden die Archäologen ehemalige Hafenanlagen aus dem 1. Jh. v. Chr. Auch hier ein wuchtiger Turm. Zwei Kilometer entfernt ebenso eine Anlage mit Turm: Qumran lag in einer dicht besiedelten Region.
- (12) Auf dem Toten Meer herrschte damals reger Schiffsverkehr, wie ein altes Bodenmosaik zeigt (allerdings aus dem 6. Jh. n. Chr.). Auf der Ostseite des Toten Meeres gab es einen Kurort, wo Herodes der Große Heilung suchte. Auch hier fand man eine ausgedehnte Hafenanlage. Interessant sind die Friedhöfe in Chirbet Qumran, mit vielen Schachtgräbern für Einzelpersonen. Diese Bauform ist aber nicht einzigartig, sondern wird auch anderswo gefunden. Auch die Nord-Süd-Ausrichtung der Bestatteten war andernorts üblich, liegt also nicht unbedingt an der Jenseitsauffassung der Essener (Paradies im Norden). Gegen einen Essener-Friedhof klösterlicher Art spricht auch, dass Frauen- und Kindergräber gefunden wurden.
- (13) Universität Eichstätt im Jahr 2003: *O. Röhrer-Ertl* untersucht Funde von Roland de Vaux, vor allem menschliche Skelette. Nach ihm stammen diese Skelette (Männer, Frauen, Kinder) aus der Zeitenwende. Nach anthropologischen Merkmalen waren es sicherlich keine Bewohner aus Jerusalem und Umgebung, sondern Zuwanderer aus dem Jordan-Graben. Offensichtlich gab es unter ihnen eine Ober-

schicht (eine Art Adel) und eine Arbeiter-Schicht, erkenntlich an der bevorzugt genossenen Nahrung (Datteln oder Getreide). Grund für die Auswanderung war vielleicht die Zeit vor und während des Jüdischen Krieges (die Nähe von Masada!). Die Rampe von Masada, von den Römern zur Eroberung der Festung errichtet, birgt eine Unmenge Pappelholz – also muss es damals viel Pappel-Bewuchs und entsprechendes Süßwasser gegeben haben. Nachweislich gab es damals südlich von Jericho einen sehr fruchtbaren Landstrich. Gehandelt wurde mit Datteln und dem kostbaren Balsam. Dazu kamen als Handelsobjekte Salz und Asphalt des Toten Meeres. Ein Fund in *Engedi* brachte Papyri von 132 v. Chr. zum Vorschein, laut denen eine gewisse „Babata“ ausgedehnte Dattelpflanzungen am Südostufer des Toten Meeres besaß. Der Landstrich muss also ein bedeutendes Wirtschaftsgebiet gewesen sein. Rund um Qumran gab es Handel.

- (14) Nach neuester Deutung ist Qumran demnach kein „Kloster“ gewesen, sondern ein Wirtschaftszentrum. Die „Bibliothek“ war wohl eher ein Lagerraum für Datteln usw. Die Schreiber verfassten nicht Bibeltexte, sondern Listen und Abrechnungen. Eine ganz normale jüdische Bevölkerung lebte hier, darunter vielleicht auch Essener, wie andernorts. Ungeklärt bleibt weiterhin, woher die Schriftrollen kamen, möglicherweise aus der Tempelbibliothek in Jerusalem beim Ansturm der römischen Soldaten? Jesus aber hat nie in Qumran gelebt.

Gestaltung

Der Film bleibt dem Grundmuster der Reihe „Terra X“ treu, indem er Information unterhaltsam und spannend bieten will („Wissenschaftskrimi“!). Das gelingt ihm weitgehend. An sachlicher Information bietet er viele Details und ist in der Bewertung der Ergebnisse und Hypothesen auf dem Stand heutigen Wissens. Gelegentlich ist der Kommentar etwas euphorisch und selbstsicher, bei der Schilderung der „neuesten“ Deutung der Funde spürt man die deutliche Sympathie für eine Lösung, die keineswegs schon allgemeine Zustimmung gefunden hat.

Die Machart eines solchen populär-wissenschaftlichen Berichtes ist konventionell: neben den Landschafts- und Archäologie-Aufnahmen, der Wiedergabe von Dokumenten und Fundstücken, die üblichen Statements von „Fachleuten“, die freilich meist angenehm knapp gehalten sind. Dabei kommen allerdings die wirklichen Koryphäen der Forschung nicht durchweg zu Wort.

Verlegenheit zeigt sich bisweilen im Illustrativen, die schemenhafte Essener-Gruppe, die des öfteren eingeblendet wird, wirkt filmisch eher klischeehaft-peinlich, obgleich man sich offensichtlich an antiken Schilderungen orientiert hat.

Schwerer wiegt der Mangel einer Auseinandersetzung mit den häufig anzutreffenden Behauptungen, wie etwa: das Christentum habe seine Wurzeln bei den Essenern, Johannes der Täufer sei ein Essener gewesen, Jesus selbst sei auf diesem Hintergrund zu verstehen ... Erst recht gibt es keine deutliche Antwort auf den Vorwurf, der Vatikan verhindere eine Veröffentlichung der Qumran-Erkenntnisse, um die Christen nicht zu verunsichern. Hier ist es dringend nötig, dass derjenige, der mit diesem Film in der Schule oder im Bibelkreis arbeitet, sich selbst gründlich über solche Hintergründe informiert und diese Themen dann auch deutlich zur Sprache bringt. Die unten angeführte, leicht zugängliche Literatur macht dies ohne weiteres möglich.

Leicht irreführend ist der Untertitel „Die Schriftrollen vom Toten Meer“, da der Schwerpunkt des Berichtes auf den Ruinenstätten von Qumran liegt.

Zum Hintergrund

„Angesichts ihrer weitreichenden Bedeutung wundert es nicht, dass sich die Geschichte der Qumranforschung wie ein Glaubenskrieg von Gelehrten liest, die sich mit allen Mitteln bekämpfen.“ (Florentino Garcia Martinez, Universität Groningen)

In der Tat sind die Deutungen der Ruinenstätte Qumran recht vielfältig: vom römischen Landhaus, über eine Befestigungsanlage (römisches Fort), zu einer Klosteranlage, einem „Verlags-haus“ (für religiöse Handschriften) bis hin zu einem Handelszentrum.

Die Diskussionslandschaft wird im deutschsprachigen Raum bestimmt durch die Extrempositionen von *Otto Betz* („Klosteranlage der Essener“) und andererseits *Klaus Berger* (die Anlage ist keiner bestimmten Gruppe zuzuordnen).

Der Fehler, der von Anfang an, teilweise bis heute gemacht wurde, ist, dass man sich bei der Bewertung der Ruinen vorschnell von Schriften aus den benachbarten Höhlen leiten ließ. So ließ man sich von einer aufgefundenen „Gemeindeformel“ darüber informieren, was die faktischen (eher mageren) archäologischen Befunde offen ließen. Dazu kam eine anachronistische Übermalung mit klösterlichen Vorstellungen (Bete und arbeite, Noviziat, Zölibat usw.), die in diesen Breiten erst Jahrhunderte später entstanden sind und möglich waren. Auch hat man archäologische Befunde maßlos überschätzt, z. B. die 23 erforschten Gräber in Qumran, keine 5 % der wirklich vorhandenen.

Die Essener

Der Name bedeutet vermutlich „die Frommen“ und ist eine Fremdbezeichnung, ähnlich wie der Name der „Christen“ auch. Die Kennzeichnung als „Sekte“ ist mehr als missverständlich: sie legt eine aus neuerer Zeit bekannte „Fehlform“ einer Hauptreligion nahe, und das trifft hier überhaupt nicht zu. Es handelt sich

vielmehr um eine jüdische Religionspartei, die entstand in bewusster Konfrontation zur hellenistischen Überfremdung Israels durch die Seleukiden-Herrscher, am Anfang des 2. Jh. v. Chr. Sie stand auch im Widerspruch zu den Makkabäern, die durch ihre Kämpfe mit den Seleukiden die Herrschaft übernahmen. Die Essener waren nicht einverstanden mit der jetzt offiziellen Frömmigkeit in Jerusalem und am Tempel, sie wollten zum alten Glauben und zur Thora (mit strenger Auslegung) zurückkehren und wieder einfach konsequent-gläubige Juden sein, das neue Israel. Pharisäer und Essener entstammten wohl einer gemeinsamen Protestbewegung der „Frommen“ (Chassidim), die Essener trennten sich später von den Pharisäern, die ihnen „das Gesetz zu glatt auslegten“, d. h. zu sehr erleichterten. Auch zu den Sadduzäern, die als Priesterkaste am Tempel den Ton angaben, kamen verständlicherweise die Essener in Gegensatz. Ihr „Tempel“ war für die Zukunft ihre Gemeinde („Jachad“), also ein geistiger Tempel der gesetzestreuen Juden. Im Übrigen erklären sich viele Eigenheiten der essenischen Gemeinschaft aus dem antiken Vereinsleben (z. B. die Gemeinschaftsmähler), sie sind also längst nicht so ausgefallen anders, wie man früher dachte. Auch die behauptete Einzigartigkeit einer solchen „Gütergemeinschaft“ ist keineswegs ohne Parallele in dieser Zeit: vgl. etwa das Urchristentum, wie in der Apostelgeschichte (allerdings idealisierend) beschrieben.

Überhaupt waren die Unterschiede zwischen den damaligen jüdischen Religionsgruppen keineswegs so gravierend, wie häufig dargestellt wird.

Die Essener lebten unter der übrigen Bevölkerung über das Land verteilt, in Dörfern und kleinen Städten. Die größeren (meist hellenisierten) Städte mieden sie, deshalb ist ihre Ansiedlung in Jerusalem auch sehr unwahrscheinlich. Es waren insgesamt wohl um die 5000 Mitglieder. Von Essenern am Toten Meer wissen *Flavius Josephus* (der eine Zeit lang selbst Essener war) und *Philon von Alexandrien* nichts, obwohl sie sonst über diese Gruppe gut Bescheid wissen. Der Bericht des *Plinius* scheint dagegen mehr oberflächlich-touristischer Art zu sein, als dass man ihn sehr ernst nehmen könnte.

Die Schriftrollen

In elf Höhlen, die mehr oder weniger weit von Chirbet Qumran entfernt sind, wurden 800–900 Handschriften gefunden, in Hebräisch, Aramäisch und Griechisch.

Etwa 200 davon sind Bibeltex-te, die bisher ältesten Abschriften der Hebräischen Bibel, alle Bücher außer Ester und Nehemia. Besonders wertvoll sind die beiden Jesaja-Abschriften. Ein zweiter Teil umfasst „apokryphe“ Schriften zum Alten Testament, z. B. Henochbuch, Jubiläenbuch, Levi-Testament, Genesis-Apokryphon; teilweise Texte, die vorher unbekannt waren. Ein dritter Teil, die sog. „Qumran-Literatur“, enthält Gemein-deregeln, Kriegsrolle, Tempelrolle, Damaskusschrift, Hymnenrolle u. a.

Besonders aufschlussreich sind Kommentare etwa zu Habakuk, Jesaja, Hosea usw.

Diese Handschriften werfen ein unschätzbares Licht auf die Überlieferung des Bibeltextes, auf die jüdische Frömmigkeit zwischen Alten und Neuem Testament, auf Eigenart und Geschichte jüdischer Gruppierungen dieser Zeit. Ein einheitliches „Essener-Bild“ zeigen sie mitnichten. Eine Beziehung zu den Bewohnern in Qumran, erst recht die Herstellung der Schriften in Qumran lassen sich nicht nachweisen.

Der „Skandal“

1991 erschien das „Sachbuch“ von Michael Baigent und Richard Leigh „Verschlussache Jesus. Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum“. Über zwei Jahre führte „Der Spiegel“ das Werk in seiner Bestsellerliste für Sachbücher.

Hier wurden drei Behauptungen aufgestellt, die alle falsch sind. (1) Weniger als 25 % des Qumran-Materials sei veröffentlicht worden. (2) Diese Verzögerung gehe auf Machenschaften des Vatikans zurück wegen möglicher Glaubensgefährdung der Christen. (3) Jesus und das frühe Christentum seien eine Rebellenbewegung gegen die Römerherrschaft gewesen. „Wie kann man so miserabel recherchieren, wenn es darum geht, eine derart wichtige Angelegenheit ... festzustellen. Jeder Fachmann hätte hierzu leicht Auskunft geben können. Aber die beiden Autoren haben wohl niemanden danach gefragt.“ (H. Stegemann)

Zum Hauptvorwurf der unterlassenen Veröffentlichung: schon 1950–1955 waren die Hauptschriften veröffentlicht und allen zugänglich. Was übrig blieb, waren die vielen kleinen und kleinsten Fragmente, eine Puzzle-Arbeit für die Gelehrten. Zum Einzelnen und zur Widerlegung vgl. H. Stegemann, *Essener*, 23 ff. Längere Zeit geisterte in der Öffentlichkeit die Behauptung herum, man hätte in Höhle Sieben ein Stück des Markus-Evangeliums gefunden (Mk 6,52-55). Tatsächlich ist dieses Fragment so klein, dass es nur wenige Buchstaben enthält. Inzwischen ist nachgewiesen, dass es nicht zu dem Evangelium gehören kann, sondern eher zu dem öfter vorgefundenen Henochbuch.

Essener und Christen

Oberflächlich betrachtet gibt es einige Ähnlichkeiten in der Lehre der Essener (wie in den Qumranschriften beschrieben) mit dem frühen Christentum, beispielsweise die Feindesliebe oder der Taufbrauch, die Gemeinschaftsmähler und ihre zentrale Bedeutung, die Naherwartung ... Genauer besehen sind die Unterschiede aber gravierend. Wenige Beispiele dafür:

Taufe: Bei den Essenern wird die Taufe mehrmals am Tag vollzogen, zur Bekräftigung der stets neuen Umkehr. Bei Johannes d. Täufer und den frühen Christen ist die Taufe einmalig und auf das Endgericht Gottes bezogen.

Gemeinschaftsmahl: Das gemeinsame Essen steht bei beiden im Zentrum des Gemeindelebens. Das ist aber ein gemeinsames Merkmal antiker Vereine. In der Christenheit bekommt das Gemeinschaftsmahl bald den Charakter der Memoria des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu, des Christus.

Naherwartung: Es gibt tatsächlich ähnlich klingende Texte. Aber die Erwartung in Qumran ist ganz allgemein und ohne konkrete Erwartungen. Als die Endzeit zu dem vorher berechneten Termin 70 v. Chr. nicht eintraf, nahm die Endzeiterwartung immer mehr eher vage Züge an. – Vergleiche dazu Mk 13 (und Parallelen). Zentrale Überzeugungen der Essener sind dem frühen Christentum völlig fremd: so etwa die Einteilung der Menschen in Söhne des Lichts und Söhne der Finsternis (ähnliche Formulierungen im Johannes-Evangelium haben eine ganz andere Herkunft und Bedeutung). Die Bedeutung des Ritualen ist bei Jesus selbst und im Urchristentum stark zurückgedrängt (vgl. etwa Mt 23,25 f. und die ganze Diskussion zu „rein“ und „unrein“). Die „Reinheit“ ist aber wie gesagt das Hauptthema der Essener.

Anregungen zur Weiterarbeit / Fragen zum Gespräch

Diese Anregungen setzen beim Leiter der Veranstaltung gründliche Vorbereitung voraus, die aber mit der angeführten Literatur leicht zu bewältigen ist.

- (1) Überlege auf dem Hintergrund des Films, wie der heutige Bibeltext entstanden ist, welche Schwierigkeiten bei der Tradierung entstanden, welche Chance durch die Qumranfunde gegeben ist. – Verfügen wir über einen zuverlässigen Bibeltext (AT)?
- (2) Was kann die Archäologie für das Verständnis der Bibel leisten? Chancen und Grenzen? Vgl. den Film mit dem Tenor des Bestsellers von Werner Keller: „Und die Bibel hat doch recht“. Welche Rolle wird hier der Archäologie zuerkannt?
- (3) Wie kommt es zu einem Fehlurteil populärster Art, wie (nicht zum ersten Mal) bei dem Bestseller „Verschlussache Jesus“? Vgl. H. Stegemann, Essener.
- (4) Zeige Ähnlichkeiten auf in der Konzeption von U. Eco, „Der Name der Rose“ und der Konzeption von „Verschlussache Jesus“. Vgl. H. Stegemann, Essener.
- (5) Fertige ein Modell der Ruinen von Qumran oder eine Lage-skizze des Gebietes am Toten Meer. Material und Beispiele in: Welt und Umwelt der Bibel.
- (6) Welche Züge an der Botschaft Jesu sind original jesuanisch? Zeige auf, inwieweit Jesus in jüdischer Tradition steht, und wo und wie er sich davon unterscheidet. – Ausführliche Informationen hierzu sind zu finden in: O. Betz, Jesus und K. Berger, Qumran.

Literatur

Die Texte der Schriftrollen:

Johann Maier, Die Qumran-Essener. Die Texte vom Toten Meer I-III, UTB Uni-Taschenbücher, München 1995 ff.

Zur Einführung:

Alexander Schick, Faszination Qumran. Wissenschaftskrimi, Forscherstreit und wahre Bedeutung der Schriftrollen vom Toten Meer, Berneck 2. Auflage 1999 (mit vielen Abbildungen)

Philip R. Davies, George J. Brooke, Phillip R. Callaway, Qumran. Die Schriftrollen vom Toten Meer, Stuttgart 2002 (mit vielen Abbildungen)

Welt und Umwelt der Bibel Nr. 9: Qumran, Stuttgart 1998 (mit vielen Abbildungen)

Monographien:

Klaus Berger, Qumran und Jesus. Wahrheit unter Verschuß?, Stuttgart 1993

Klaus Berger, Qumran. Funde – Texte – Geschichte, Stuttgart 1998

Otto Betz, Was wissen wir von Jesus? Der Messias im Licht von Qumran, Wuppertal 4. Auflage 2000

Hartmut Stegemann, Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus, Freiburg/Brsg. 9. Auflage 1999

J. Frey – H. Stegemann (Hrsg.), Qumran kontrovers. Beiträge zu den Textfunden vom Toten Meer, Paderborn 2003

James C. VanderKam, Einführung in die Qumranforschung, UTB, Göttingen 1998

Links

<http://www.animabit.de/bibel/qumran.htm>

<http://www.niester.de/sonstiges/religion/qumran/qumran.html>

<http://www.qumran.org>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Qumran>

Reinhard Sasowski

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13

Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.